

MALGORZATA STEPKO-PAPE

ASPEKTE DER NS-BEVÖLKERUNGSPOLITIK IM BESETZTEN GDINGEN 1939 BIS 1940

Gdingen: Polens Fenster zur Welt

Das einst unbedeutende Fischerdorf Gdingen, mit 1.300 Einwohnern an der polnischen Ostseeküste nördlich Danzigs gelegen, wurde vom polnischen Sejm am 23. September 1922 für den Bau eines Meereshafens ausgewählt.¹ Nach nur zehn Jahren Bauzeit konnte bereits im Dezember 1933 die vollständige Fertigstellung aller Anlagen gefeiert werden,² und sehr bald verzeichnete der Hafen große Umschlagszahlen. Dessen weiterer Ausbau ließ die Stadtbevölkerung (1926 wurden Stadtrechte verliehen) stark anwachsen, so dass Gdingen im Juni 1939 mit 127.000 Einwohnern bereits zur Großstadt geworden war.

Die gewachsene Bedeutung des Ortes am Meer bewirkte bei den Polen eine veränderte eigene globale und wirtschaftliche Wahrnehmung.³ In den Jahren nach der Inbetriebnahme des Hafens symbolisierte Gdingen die Fähigkeit des Landes zu moderner Planung und Technik und wurde als Höhepunkt polnischen Schaffens als souveräner Staat angesehen.⁴ Neben der Bedeutung als wichtiges Element der Unabhängigkeit angesichts der zwei aggressiven Nachbarstaaten Deutschland und Sowjet-Russland sowie als Garantie der Präsenz Polens in der Welt und umgekehrt markierte

¹ WŁADYSŁAW A. SERCZYK, *Dzieje Polski. 1918–1939. Wybór materiałów źródłowych*, Kraków 1990, S. 176.

² MARIA ODYNIĘC, *Gdynia w prasie niemieckiej Wolnego Miasta Gdańska 1920–1939*, Gdańsk 1983, S. 93; JULIUSZ MIKOŁAJSKI, *Die Häfen Danzig (Gdańsk) und Gdingen (Gdynia). Eine verkehrsgeographische Skizze*, in: *Zeitschrift für Wirtschaftsgeographie* 10 (1966), S. 110–116, hier S. 114.

³ HENRYK STRASBURGER, *Dlaczego Polska nie może dać się odepchnąć od Bałtyku*, Warszawa 1939, S. 14.

⁴ Zu „Maritimität“ und „Kontinentalität“ des polnischen Staates seit 1918: STEFAN TROEBST, „Międzymorze“ i „zaślubiny z morzem“. *Mapy mentalne a polityka historyczna w Europie środkowowschodniej*, in: *Zapiski Historyczne* 51(2006), H. 4, S. 73–106.